

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N. 14.

Dienstag, den 17. Februar

1874.

Vom 1. Juni d. J. an sind 4200 Thaler — — — Bündelgelder gegen 5 % Verzinsung und gegen hypothekarische Sicherheit beim unterzeichneten Gerichtsamt auszuleihen.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 14. Februar 1874.
Leonhardi.

Auktionsbekanntmachung.

Am 20. Februar 1874

und nach Befinden an den folgenden Tagen sollen in dem Glängel'schen Gutsgehöfte zu Burkhardtswalde von Vormittags 10 Uhr ab verschiedene landwirtschaftliche Maschinen, Wagen, Schlitten und Wirtschaftszutensilien, sowie verschiedene Meubels, worunter ein eiserner Geldschrank, und Kleider gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Ein Verzeichniß der zur Auction kommenden Gegenstände hängt am hiesigen Amtsbrette und in dem Gasthose zu Burkhardtswalde aus.

Wilsdruff, am 2. Februar 1874.

Königliches Gerichtsamt daselbst,
Leonhardi.

Tagesgeschichte.

Ohne untersuchen zu wollen, ob die nachstehenden Mittheilungen der Oeffen-Zeitung mehr für die Franzosen oder mehr für den Reichstag gestimmt sind, müssen wir doch sagen, daß Deutschlands Kanzler nicht nur mit dem Mund schlagfertig ist. Mit dem Mauergerweh sind bereits zwei Armeecorps bewaffnet, zwei Andere sind's in wenig Wochen und im Juni d. J. wird die ganze Linieninfanterie diese Waffe haben. Die deutsche Artillerie bekommt das neue Mantel-Geschütz, im Frühjahr werden die Artillerieregimenter das leichte, im Herbst das schwere Geschütz vollständig besigen. Die Cavallerie wird mit Chassepot-Karabinern auf's Schnellste ausgerüstet. Die Schiffs- und Festungsbauten werden ungemein beschleunigt, in Strassburg arbeiten 10,000, in Metz, 4000 Arbeiter an den Werken; derselbe Eifer ist fast in allen Zweigen der Militärverwaltung zu bemerken, vor Jahresfrist hat noch Niemand an solche Beschleunigung gedacht. Man will schlagfertig sein, um den Frieden sicher zu erhalten.

Als Bismarck im Januar die deutschen Gesandten im Auslande wissen ließ, daß Deutschland nicht warten werde, bis die Franzosen fit und fertig zur Revanche seien, sondern nöthigenfalls den Franzosen zuvor kommen werde, da zeigten sich ängstliche deutsche Gemüther schier erschrocken. Wenn nur die Franzosen nichts davon hören! sagten sie. Die Franzosen haben's aber gehört (Bismarck scheint nicht einmal sehr heimlich mit seiner Drohung gethan zu haben) und haben den „kalten Wasserstrahl“ so sehr gewürdigt, daß sie ihre kriegerische Leier und die Panspseife der Bischöfe auf einen viel friedlicheren Ton herabgestimmt haben. Mehrere der Regierung nahe stehende Zeitungen geben davon lautes, wenn auch verschämtes Zeugniß. Sie wimmern zwar über die deutsche Grobheit, müssen aber die deutsche Ehrlichkeit wider Willen anerkennen. Wir haben schon lange gewußt, wie wir mit den Franzosen daran sind; nun wissen auch sie, wie sie mit uns daran sind. Und das ihnen grad' heraus zu sagen, war ehrlich und klug.

Gerade vier Wochen früher, als in Posen, schreibt die heutige „N. A. Z.“ hat in dem weitentlegenen Brasilien ebenfalls die endlich nothwendig gewordene Verhaftung eines Bischofs der katholischen Kirche stattgefunden, also in einem durchaus katholischen Lande, das selbst der Papst stets als eines der treuesten, der römischen Kirche ergebensten gerühmt hat; in einem Lande, dessen Constitution die römisch-katholische als Staats-Religion erklärt! Die Sache stand so, daß der Bischof von Olinda (dem Bischofsitz der Diözese Pernambuco) Mat. Vitaz keinen seiner Erlasse, Censuren und Excom-

municationen gegen die Freimaurer zurückgenommen und fest dabei geblieben war, alle, ihm von Rom zugehenden Breves, ohne vorherige Erlaubniß der Regierung (Placet), veröffentlichen zu wollen. Anfangs alleinstehend, hatte sich ihm später der Bischof von Para und zuletzt noch der Bischof von Sao Paulo angeschlossen. Das Ober-Tribunal sah also Gefahr im weiteren Verzuge und beschloß in seiner Exekutiv-Abtheilung, den Bischof von Pernambuco nach Rio de Janeiro zu zitiren, wo er dann bis zum Beginn seines Processes bleiben, bezüglich in Haft genommen werden solle, um ein ferneres Konspiriren gegen die Staatsgewalt und die Vorschriften der Konstitution zu verhindern, denn in Pernambuco, wohin sich auch schon der Bischof von Parma eingefunden, unterhielten beide eine lebhaftes Correspondenz mit den anderen 9 Bischöfen des Landes.

Man glaubt, daß der Fürst Bismarck eine heimliche Liebe des Papstes Pius IX. ist; denn es neckt sich ja, was sich liebt. Dem Reichskanzler haben die Hirtenbriefe der französischen Bischöfe s. Z. so wenig gefallen, daß er in einer Extradepesche den Präsidenten Mac Mahon ersucht hat, die geistlichen Herren etwas besser schreiben zu lehren; wenn er zu corrigiren anfangt, sagte er, könne leicht rothe Tinte nöthig werden. Dem Papste dagegen haben diese Briefe desto besser gefallen, so gut, daß er den Schreibern köstliche Geschenke geschickt hat: kostbare Elfenbeinarbeiten, Cameen und goldene Dosen mit Edelsteinen, die letzteren jedenfalls, um die scharfen Bismarckschen Briefen unterzubringen.

Polizei und Gerichte bekommen immer längere Arme. Immer mehr Länder schließen Verträge zur gegenseitigen Auslieferung der Verbrecher. Der neueste Vertrag dieser Art wird zwischen dem deutschen Reich und der Schweiz geschlossen. Die Verbrecher fragen bereits: Wohin sollen wir fliehen?

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Leipzig, 12. Februar. Das „Leipz. Tzbl.“ meldet: Vor einigen Tagen wurde in einer nahen Garnisonstadt in Folge einer Wette von zwei Offizieren eine Partie Billard zu Pferde gespielt. Der Einsatz betrug zwanzig Zwanzigmarkstücke. Den Pferden wurden die Eisen abgenommen und die Hufe umwickelt. Das Spiel währte unter un-aufhörlicher Heiterkeit der Anwesenden anderthalb Stunden, wo der Sieger seinen Gegner mit Boll gegen 36 Points schlug.

Eibenstock, 11. Febr. In voriger Woche wurde ein Dienstmädchen aus Schönheide hier gefänglich eingebracht, das in den Verdacht stand, ihr neugeborenes Kind betödtet zu haben. Diese Annahme hat sich auch bestätigt, denn wie man mittheilt, hat das betreffende Mädchen jetzt das Geständniß abgelegt, ihr Kind erdrosselt zu haben.